

Die Hitze war mörderisch. Jedes Mal, wenn jemand vorbeiritt, wirbelte eine Staubwolke auf. Und nur allmählich löste sie sich in der unbewegten Luft auf. Sarah sehnte sich nach einem Plätzchen im Schatten und einem großen Glas eiskalter Limonade. Doch wie es aussah, gab es in der ganzen Stadt keinen Ort, wo eine Dame solche Annehmlichkeiten finden konnte. Und selbst wenn, so hätte sie sich doch gefürchtet, ihr Gepäck am Straßenrand stehen zu lassen und womöglich ihren Vater zu verfehlen.

Sie war sich so sicher gewesen, dass er sie erwarten würde. Aber andererseits konnte ein Mann seiner Stellung durch tausend Dinge aufgehalten worden sein: Arbeit in der Mine, Probleme mit Angestellten, vielleicht die letzten Vorbereitungen für ihre Ankunft.

Ich habe zwölf Jahre gewartet, ermahnte sie sich und widerstand der Versuchung, ihren Kragen zu lockern. Sie konnte sich auch noch ein wenig länger gedulden.

Ein Buckboard, ein vierrädriger Kastenwagen, fuhr vorbei und hüllte sie in eine Staubwolke ein. Rasch presste sie ihr Taschentuch an den Mund. Ihr dunkelblauer Reiserock und die hübsche, dazu passende Jacke mit der eleganten Borte waren staubbedeckt. Seufzend blickte sie auf ihre ehemals gestärkte Bluse herab, die nun schlaff herunterhing und einen gelblichen Schimmer hatte.

Ich muss fürchterlich aussehen, dachte Sarah, während sie die Schleife unter ihrem Kinn festband. Aber heute zum Abendessen würde sie ihr neues Musselinkleid anziehen, dessen Rock mit zierlichen Rosenknospen bestickt war. Ihr Vater sollte stolz auf sie sein. Wenn er nur käme und sie von hier fortbrächte!

Jake überquerte die Straße, nachdem er einen inneren Kampf ausgefochten hatte. Die letzten zehn Minuten hatte er damit verbracht, die junge Dame zu beobachten. Nur zu deutlich hatte er wahrgenommen, wie sich ihr Blick hoffnungsvoll auf jeden ankommenden Reiter oder Wagen gerichtet hatte. Irgendjemand musste ihr sagen, dass sie vergeblich wartete.

Sarah sah ihn kommen. Seine Schritte waren leicht, trotz der Revolver, die tief an seinen Hüften saßen und jeder seiner Bewegungen folgten. Jake hielt seinen Blick in einer Weise auf sie gerichtet, wie, so empfand sie es, ein Mann dies nicht tun sollte – es sei denn, es handelte sich um seine eigene Frau. Als sie spürte, wie ihr Herz zu klopfen begann, versteifte sie sich.

"Ma'am." Jake war überrascht, dass sie die Hitze so gut vertrug. Vielleicht war sie zäher, als sie aussah, doch er bezweifelte es.

"Mr. Redman." Entschlossen, sich liebenswürdig zu zeigen, lächelte sie ihn flüchtig an.

Jake hakte die Daumen in seine Hosentaschen. "Ich habe Nachricht von Ihrem Vater."

Jetzt strahlte sie über das ganze Gesicht, ihre Augen funkelten im Sonnenlicht. "Oh, er hat eine Nachricht für mich hinterlassen? Vielen Dank, dass Sie mir Bescheid gesagt haben. Ich hätte ja Stunden hier warten können."

"Ma'am ..."

"Ist es eine schriftliche Botschaft?"

"Nein." Jake wollte es hinter sich bringen, und zwar schnell. "Ihr Vater ist tot. Er ist in seiner Mine verunglückt." Jake war auf Weinen gefasst, auf hysterisches Jammern, aber ihre Augen füllten sich nicht mit Tränen, sondern blitzten vor Wut.

"Wie können Sie es wagen, mich so gemein anzulügen?"

Sie wollte an ihm vorbei davoneilen, doch Jake packte sie am Arm und hielt sie zurück. Sarahs erste Reaktion, ihm ihre Entrüstung entgegenzuschleudern, unterblieb, nachdem sie Jake in die Augen gesehen hatte.

"Er wurde vor zwei Tagen beerdigt." Jake merkte, wie sie zusammenschrak. Ihr Zorn schwand, und sie wurde blass. "Werden Sie mir nicht ohnmächtig."

Sarah erkannte, dass er die Wahrheit sagte. Sie spürte, welches Unbehagen es ihm bereitete, der Überbringer der Todesnachricht zu sein. "Ein Unfall?" brachte sie mühsam heraus.

"Ja. Ein Stollen ist verschüttet worden." Jake war erleichtert, dass sie nicht in seinen Armen zusammengebrochen war, aber ihr glasiger Blick gefiel ihm gar nicht. "Am besten, Sie sprechen mit dem Sheriff."

"Mit dem Sheriff?" wiederholte sie dumpf.

"Sein Büro ist auf der anderen Straßenseite."

Sie sah Jake bloß an und schüttelte den Kopf.

Ihre Augen sind goldbraun, stellte Jake fest. Wie der Brandy, den er manchmal im "Silver Star" trank. Im Moment drückten sie großen Kummer aus. Er sah, wie sie sich auf die Unterlippe biss, um nicht von den Gefühlen überwältigt zu werden, die sich in ihren Augen so deutlich widerspiegelten.

Wäre sie in Ohnmacht gefallen, hätte er sie vermutlich gleich in die Obhut der erstbesten Frau gegeben, die des Weges gekommen wäre. Aber die junge Dame hielt sich tapfer aufrecht, und das rührte etwas in ihm an.

Jetzt löste Jake seinen Griff von ihrem Arm und führte sie am Ellbogen über die Straße. Dabei konnte er sich beim besten Willen nicht vorstellen, wie er dazu kam, sich für sie verantwortlich zu fühlen.

Copyright der Originalausgabe © 1989 by Nora Roberts

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG,
MIRA Taschenbuch

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Hans-Ulrich Seebohm